

und andere Inseln und die mazedonischen Gebiete auffuchen. In Saloniki kandidiert Stuludis. Venizelos zog seine Gegenkandidatur zurück. Er wolle nirgends auftreten.

Zur Beendigung der Hauptoperationen in Serbien

wird von einem alten preussischen Offizier im Lokalanzeiger geschrieben: Es ist nicht die Tatsache, daß es gelang, den serbischen Gegner vollständig zu brechen, die unsere Oberste Heeresleitung zu dem in dem gestrigen Generalstabsbericht ausgesprochenen Lobe der Leistung der Verbündeten in Serbien veranlaßt, es ist vielmehr der Stolz über die gegenwärtigen Leistungen der tapferen Armeen. Geldmangel waren die Angriffe auf Stellungen, die von Natur aus fast uneinnehmbar waren, und die sich in den Händen eines Verteidigers befanden, der sich seiner verzweifeltsten Lage wohlbewußt, seine ganze Kraft daran setzte, um den Kampf hinzuhalten, bis die versprochene Hilfe seiner Bedrängnis ein Ende machen werde. Aber nicht nur auf die nie versagende Tapferkeit der angreifenden Truppen, auch auf die Leistung dieses so schwierigen und glänzend durchgeführten Unternehmens dürfen wir stolz sein. Sie gewann uns den freien Weg nach Konstantinopel und sie gewann ihn mit mäßigen eigenen Verlusten und unter Vernichtung des serbischen Heeres. Der Südosten ist ganz gewiß für uns noch nicht erledigt. Er könnte als erledigt betrachtet werden, auch wenn noch bei Monastir Heereskräfte darauf warten, ebenfalls vertrieben zu werden. Aber Mazedonien muß noch vom Feinde gesäubert werden, der nicht nur aus Serben besteht.

Rumänien.

22. Bukarest, 28. Nov. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Die ordentliche Session des Parlaments ist heute vom König im Beisein des Kronprinzen und der Minister eröffnet worden. Dem König wurden Huldigungen dargebracht. Er verlas folgende Botschaft: Die gegenwärtige Tagung wird unter denselben Sorgen eröffnet wie die vorjährige. Der Krieg, der die Welt um uns mit Blut bedeckt, dauert mit steigender Erbitterung fort. Neue Staaten sind in den Kampf eingetreten und haben dem europäischen Konflikt eine stets wachsende Ausdehnung gegeben. Diese Lage legt uns noch mehr die Pflicht auf, unsere Bemühungen für die Verteidigung der großen Interessen Rumäniens zu vereinigen und uns alle mit Herz und Geist über jede andere Sorge zu erheben. In der heute eröffneten Session werden Sie sich über verschiedene Gesichtspunkte und Kreditvorlagen auszusprechen haben, um den gegenwärtigen schwierigen Umständen die Spitze zu bieten. Ich zweifle weder an der Weisheit, mit der Sie sie prüfen werden, noch an dem erleuchtenden Patriotismus, der Sie bestimmen wird, die Regierung zu unterstützen. Ich bin namentlich überzeugt, daß Sie nach wie vor die Bedürfnisse unseres teuren Heeres erfüllen werden, das sich stets der Liebe und des Vertrauens des Landes würdig zu zeigen wußte, und auf das mehr als je die Stellung gegründet ist, die Rumänien gebührt. Von dem Vertrauen in die Zukunft unseres teuren Rumäniens erfüllt, bitte ich Gott, Ihre Arbeiten zu segnen.

22. Bukarest, 28. Nov. (Nichtamtlich.) Das Regierungsblatt begrüßt das heute zusammentretende Parlament mit einem Rückblick auf die bisherige Politik der Regierung und der Feststellung, daß die Mehrheit des Parlaments wie bisher die Regierung unterstützen werde. Unsere heutige Lage, sagt das Blatt, ist gewiß schwer und heikel. Es wäre indessen ohne Zweifel der Zusammenbruch gefolgt, wenn gewisse Rückschlüsse zu Abenteuern befolgt worden wären. Insbesondere ist nicht zu vergessen, daß sich einen Monat nach Ausbruch des Krieges, bevor sich noch allgemeine Richtlinien gezeigt hatten, sich bei uns sogenannte Staatsmänner gefunden haben, die verlangten, daß wir uns ins

Feuer stürzten, ohne vorher die Umstände zu prüfen, ohne Bürgschaften zu verlangen und zu erhalten und besonders ohne zu untersuchen, welchen Wert unser Eingreifen hätte. Es war das Glück des Landes, daß seine Führer zu widerstehen wußten. Wir haben uns selbst gut vorbereitet gewußt. Wir sahen, daß nur große Staaten den Krieg lange aushalten können. Da er allem Anschein nach lange dauert, wäre es da nicht Wahnsinn, sich hineinzuwürfen? Wir haben die Hoffnung, daß sich die Vertreter einer anderen Auffassung eines anderen besinnen werden. Wenn sie mit ihrer Forderung vor das Parlament kommen wollen, mögen sie bedenken, daß alle parlamentarischen Staaten in diesem Kriege die ausübende Macht ganz der Regierung überlassen haben.

Die rumänische Zeitung Inainte bringt einen Bericht über die Preissteigerung und den Mangel an Gegenständen des täglichen Bedarfs in Rumänien. Brennmaterial sei sehr unzureichend vorhanden; die Nahrungsmittel ständen unter enormen Preisen; der Preis der Schuhe sei infolge der hohen Lederpreise auf 50 L gestiegen. Käse, Eier, Gemüse und alles, was nicht aus dem Auslande bezogen werden kann, sei ebenfalls schrecklich teuer geworden. Wertwürdig ist, daß trotz der billigen Weizen- und Maispreise das Brot so stark gestiegen sei; das sei nur erklärlich aus der unbegreiflichen Stärke der Spekulation, die davon lebe, daß die Regierung nicht einschreite. Dasselbe Blatt bringt unter dem 20. November weitere Mitteilung über die Lebensmittelteuerung in Rumänien. Das Elend werde von Tag zu Tag größer, jeder Händler erhöhe seine Preise mit der Begründung, alles sei teurer geworden. Die Fleischpreise stiegen heute doppelt so hoch als in normalen Zeiten. Eier und Gemüse seien auch bedeutend gestiegen, was um so unbegreiflicher sei, als Gemüse genug da sei und nicht von Kriegsumständen betroffen werde. Merkwürdigerweise sei auch auf dem Lande solche Teuerung eingezogen, daß eine wahre Hungersnot herrsche. Mehl, Reis, Brot, Butter würden dort zu fabelhaften Preisen umgekehrt. Scharfe Klagen erhebt das Blatt über die Tätigkeit der Spekulation und des Zwischenhandels.

Auszeichnung deutscher Heerführer in Serbien.

Berlin, 28. November. (22. Nichtamtlich.) Seine Majestät hat folgende Auszeichnungen verliehen: Generalfeldmarschall von Madsen ist zum Chef des 3. westpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 129 ernannt worden. General der Artillerie von Galkow ist à la suite des 5. badischen Feldartillerie-Regiments Nr. 76 gestellt, dessen Kommandeur er gewesen ist. Das Eichenlaub zum Orden pour le Mérite ist verliehen worden an: General Kosch, kommandierender General eines Reserve-Korps, an General Seck, Chef des Generalstabes der Heeresgruppe Madsen. Der Orden pour le Mérite wurde verliehen an Generalleutnant von Windler, Kommandeur einer Division.

Die Kämpfe am Sereth.

Das Berliner Tageblatt schreibt aus Tschernowiz: Seit vierzehn Tagen spielen sich an der Dnjester- und Sereth-Front partielle Kämpfe ab, die sich nunmehr zu einer bedeutenden Aktion entwickeln. Trotz Nebel und Schnee setzte vorerst am 20. und 21. November ein starker Artilleriekampf an; hierauf ging die Infanterie vor und eroberte die stark besetzte Stellung bei Tlusto. Der Feind wurde unter schweren Verlusten gegen den Sereth zurückgedrängt.

Aus England.

22. London, 28. Nov. (Nichtamtlich.) Ein Artikel der Morning Post stellt fest, daß sich die Engländer in der Annahme geirrt haben, daß die Deutschen außerstande wären, ihre Verluste an Unterseebootsbemanning, Flugschiffen und Flugzeugen zu ersetzen. — Das Blatt sagt ferner, es sei schwer zu bestimmen, ob der Krieg durch mili-

tärische oder wirtschaftliche Gründe entschieden würde. Die Alliierten seien an sich dem Zentralkontinent wirtschaftlich weit überlegen, aber man müsse die wirtschaftliche Verwaltung Englands in Betracht ziehen. Die großsprecherischen Äußerungen Mac Kennas, amerikanischer Journalisten gegenüber über die unerschöpflichen Hilfsmittel des britischen Reiches würden das Problem nicht lösen.

Geheimnisvolle Enthüllungen.

Die politischen Kreise Englands sind nicht wenig durch die „rote Flugchrift“, die — unterzeichnet von Messie d'Anders (Ein Verwundeter aus Antwerpen) den Mitgliedern des englischen Ober- und Unterhauses zugeht und trotz vorsichtiger Vorkehrungen doch in die Presse gelangte. Die Evening Mail veröffentlichte eine heftige Anklage eines Belgiers an die großbritannische Regierung. Die erstaunliche Kenntnis der geheimen Verhandlungen zwischen England und Belgien läßt vermuten, daß der Verfasser der geheimnisvollen Schrift eine Persönlichkeit ist, der das Vertrauen eines höheren Offiziers übertragen war. Nach der Uebersetzung der Rede, die der ungenannte Belgier u. a.: Seit August 1914 und dem Jahre 1906 hatten sich die Armeen von England und Belgien bezüglich einer gemeinsamen Verteidigung einen deutschen Einfall in Belgien verständigt. Die Stäbe beider Armeen hatten die diesbezüglichen militärischen Pläne beraten. Man versprach Belgien, daß englische Soldaten nach Antwerpen kommen würden. Auf sie sich mit einer Viertelmillion Belgier vereinigen. Zwei lange Monate, meine Herren Mitglieder des Ober- und Unterhauses, hielten meine tapferen Kameraden in zwei Monate war Antwerpen die Zitadelle der belgischen Neutralität, zu deren gemeinsamer Verteidigung England sich verpflichtet hatte. Während dieser zwei Monate stand die breite Wasserstraße Antwerpens für unsere Schiffe offen. Aber es kam keine Hilfe aus England. Starke Ausfälle gegen das vertragstreue Albion richteten Belgier keine Fragen an die verantwortlichen englischen Stellen. Die Antwort hierauf dürfte wohl bereits in Worten liegen, die Lord Milner im Oberhause der Reichstag gab: Ich glaube, daß fremde Nationen in sehr sorgfältig unsere Erklärungen und besonders unsere Versicherungen und Hilfsversprechungen prüfen werden. Werden sie nicht nach ihrem äußerlichen Inhalt hin, sondern sie von allen Seiten, von oben und unten betrachten, um zu sehen, wo die Falle verborgen ist.

Frankreich, der Soldat Englands.

Berlin, 26. Nov. Der Boff. Btg. wird aus dem gedrahtet: Mehrere französische Kameraden, die von einer Reise durch England zurückgekehrt sind, sprachen gegenüber dem Kriegsminister Gallieni die Entrüstung aus über das, was sie in England gesehen haben. Sie sagten, man könne unmöglich annehmen, daß das englische Volk die Kämpfe ernst nehme. In den englischen Städten habe man die Tausende, die es verstehen, sich um den Eintritt in die zu drücken. In Frankreich dagegen sei annähernd ein jeder Mann Soldat. Die Redensarten der englischen Presse über die Drei-Millionen-Armee Ritchmers, die Frankreich eingeschleift. Nur so konnte die Alliierten entstehen, England habe genug getan. Gallieni, den die Abgeordneten, er werde die Angelegenheit dem Ministerrat unterbreiten. Die Abgeordneten wollen nun an der Front besuchen.

England und der Orient.

Daß England an allzu großer Bescheidenheit leiden haben wir nie geglaubt. Daß es aber selbst jetzt, in der ganzen Gebärde seines Imperiums in seinen Grabschüttelungen erschüttert ist, an die Erwerbung neuer Kolonien überrascht doch. Von nicht mehr und nicht weniger

Bei Hindenburg.

Von Ludwig Ganghofer.

(Fortsetzung.)

Am folgenden Morgen, gegen 9 Uhr, wurde ich abgeholt für die Fahrt zur Enthüllung des Kriegerdenkmals auf der „Seehöhe“. Die Straße windet und schlängelt sich um blaue, langgestreckte Seebecken herum, vorbei an zerstörten Dörfern und vorüber an Buchenwäldern, deren Grün sich in Blutfarbe zu verwandeln beginnt. Unser Weg überschreitet die alten, verlassenen Schützengraben und zeigt mit viel neuer, rascher Arbeit zur Sicherung unseres Landes. Der Offizier, der mich begleitet, sagt: „Notwendig ist das wohl nicht mehr. Aber die Pflicht erfordert es. Jeder Möglichkeit vorbeugen, heißt sicher sein.“

Das Ziel unserer Fahrt, ein weit über die vielen Seebecken ausblickender Hügel, ist die ehrwürdig gewordene Blutstätte des Königsberger Landwehrbataillons. Das hatte hier im verwichenen Herbst, unter dem Ansturm feindlicher Uebermacht, einen mörderischen Tag zu überdauern. Das Bataillon wurde aufgerieben bis auf wenige Mann, alle Offiziere fielen. Sie hielten aus, bis der Tod, nicht der Feind, sie überwand. Auf der Stätte, wo sie begraben wurden, hat sich das Denkmal ihres Mutes und ihrer Heimatstreue erhoben, in einem lichten, hochgehügelten Föhrenwäldchen, von dem man hinausieht über die masurenischen Seen und über das schöne ostpreussische Land, das heute, so weit man es überblicken kann, unter grauen Schleieren durchflüstert ist von einem stannenden Ernst.

Auf den Hügelhängen sind in großen Gebieten die Arbeiterbataillone aufgestellt. Manchmal blinzelt ein blasses Sonnenlicht aus den Dünsten heraus, das Feldgrau der Uniformen bekommt einen Goldton und leuchtet. Viele Zuschauer haben sich eingefunden. In ihren Gesichtern ist keine Neugier, nur Würde und Ergriffenheit. Und eine Gruppe schwarzgekleideter, blasser Frauen schreien: die Witwen, die

Mütter und Schwestern der Gefallenen. Sie stehen unbeweglich, und alle schauen auf das Denkmal hin.

Der hohe Steinobelisk, aus unbehauenen Blöcken gefügt, erhebt sich auf festem Sockel, aus dessen Sandstein eine Landsturmkapelle über zwei gekreuzten Fahnen herausgemauert ist. Als Inschrift nur die beiden Worte: „Deutsches Feldengrab“. Der große breite Erdriegel, unter dem die Tapferen ruhen, trägt in grüner Biergärtnerei das Eiserne Kreuz und die Worte: „Mit Gott für Kaiser und Reich.“ Das Ganze ist schmutz und freundlich mit einem Geländer aus weißen Birkenästen umfriedet, alles zwischen schlant aufgewachsenen Kiefern, durch deren schwarzgrüne Nadeln der Herbstwind mit leisem Geräuschel hinwegweht.

Ein Kommando: „Stillgestanden!“ Die männlichen Zuschauer entblöhten die Köpfe, alle Frauen und Kinder streckten sich. Hindenburg ist auf dem linken Sandboden lautlos herangefahren und steigt aus dem Wagen, in der Hand den Marschallstab. Die Offiziere begrüßen den Feldherrn und geleiten ihn zum Denkmal. Die Musik beginnt zu spielen. Ein tausendstimmiges Lied. Und dann ein Männerchor, dessen Klang unter dem Rauschen des Herbstwindes etwas wunderjam Gedämpftes und Heiliges bekommt. Der evangelische Pfarrer spricht, dann der katholische Feldprediger. Und der Kommandeur des Landwehrbataillons, dessen Helden an jenem blutigen Tage so todesmutig für die Heimat standhielten, bringt das Hurra auf den Kaiser aus. Wieder mischen sich mit den Klängen der Musik die tausend Stimmen der Männer, Frauen und Kinder: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Die Feier ist zu Ende. Ich trete näher, möchte gern das erste Wort hören, das der Marschall spricht. Seine Augen suchen: „Wo ist der Bildhauer? Der hat da was sehr Schönes gemacht. Ich möchte ihm danken.“ Der junge Mann wird aus den Reihen des Arbeiterbataillons herbeigeholt, in dem er als Landstürmer dient. Freundlich redet der Marschall mit ihm und hält die Hand des jungen Soldaten lange in der

seinen. Dann drängen alle Zuschauer, Bürger und Soldaten, gegen die Straße hin, auf der der Wagen des Marschalls vorgefahren ist. Ein jubelndes Goh von hundert Stimmen, und der Wagen gleitet wieder über den weißgelben Sand davon.

Als die Menschengruppe bei der Denkmalschänke schon zu lösen beginnt, seh' ich neben dem weißen Haube ein junges blondes Weib sitzen, mit einem Blick auf dem Schoß. Ich muß die beiden genau betrachten, weiß nicht, warum. Ruhig, ein verträumtes Lächeln den Augen, sieht die Frau zu mir auf und jagt mit der Stimme: „Der Meine ist auch dabei gewesen.“ Und das Gesicht hinüber zu dem unter Kränzen verschatteten Grabbügel.

Während der ganzen Heimfahrt klang mir immer die Stimme, in der sich Schmerz und Stolz ineinander mischten. Und in der stillen Allee, unter dem Dach der Villa, hörte ich den Marschall an der Tafel ein nachsinnendes Wort sprechen, das eine Gedankenüberbauung zu der leisen Frauenstimme, die ich am Abend vernommen hatte. Hindenburg sagte: „Dante bei der Fahrt von der Seehöhe hab' ich etwas sehr Schönes gesehen. Auf einem Ader gingen drei Vögel, hinterher eine Frau. Da wird man ehrfürchtig.“

Eine kurze und stille Mahlzeit, ganz unter dem wirkenden Eindruck der Feier auf der Seehöhe. Und dem Feldmarschall auf seine Frage nach meiner Fahrt, die ich hatte, daß mein Sohn und meine Schwägerin mit mir waren, sagte er: „Nun, Sie sind ein Mann, es vor mich hin. Liegen Sie das in den nächsten Tagen Sie heimzuschreiben!“

Mein Besuch im Hauptquartier des Marschalls gerade mit der Zeit zusammen, in der zu Berlin der „Hindenburg“ enthüllt wurde. Die Freude über die tückische Ehrung seines Namens war in seinen

Mitglieder der dem Kriegsausschuss angegliederten Kriegsausschüsse der Deutschen Margarine- und Speisefettfabriken zu verpflichten, jede Art Margarine und Speisefettfabrikate nur an solche Kleinhändler und Wiederverkäufer abzugeben, die sich ihm gegenüber durch Unterzeichnung gegen Vertragsstrafe gebunden haben, keine Margarine zu höheren Preisen als M. 1,40 in den Konsum gelangen zu lassen. Der Kriegsausschuss hofft, daß diese Maßnahmen die Margarineverbrauchende Bevölkerung vor Ueberpreisen bewahren werden.

! : Nassauische Landesbank. Bald nach Beginn des Krieges hatte die Nassauische Landesbank die Aufgabe übernommen, den Kreisen und Gemeinden des Bezirks die Aufnahme von Kriegskrediten nach Möglichkeit zu erleichtern. Sie hat Einrichtungen getroffen, die es ihr ermöglichen, allen solchen Ansprüchen gerecht zu werden. Die Darlehenszuweisung erfolgt in Form der laufenden Rechnung zu einem Zinssatz, der sich nach der jeweiligen Lage des Geldmarktes richtet. Dieser Zinssatz hat sich durchschnittlich erheblich unter demjenigen der Darlehensklassen (5 1/2 Proz.) gehalten. Auffallenderweise machen noch zahlreiche Gemeinden von dieser Einrichtung keinen Gebrauch, obwohl die Landesbank stets in der Lage ist, ausreichende Mittel gerade für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 30. November 1915.

• Beförderung. Herr Bize-Steuermann d. Ref. Carl Berner wurde zum Leutnant zur See der Reserve befördert.

• Das Eisene Kreuz. Herr Bürgermeister Dr. Schubert, z. Zt. bei einem Landsturm-Bataillon in den Vogesen, hat das Eisene Kreuz erhalten. Die hess. Tapferkeitsmedaille war ihm schon vorher verliehen worden.

• Weihnachtsgeschenken. Mitte November hat der Zentralvorstand des Vaterländischen Frauenvereins in Berlin durch die einzelnen Zweigvereine die Bitte um Weihnachtsgeschenken für die Truppen im Felde aussprechen lassen. Es sollten Normallisten mit folgendem Inhalt gestiftet werden: 10 Hemden, 10 Paar Handschuhe, 10 Paar Unterhosen, 10 Paar Socken, 24 Taschentücher, 10 Paar Hosenträger, 24 Fußleppen, 3 Wämpe, 400 Zigarren, 500 Zigaretten, 20 Pakete Tabak, 6 Pfeifen, 6 Messer, 3 elektrische Lampen, 4 Pakete Kerzen, 300 Bogen Briefpapier, 12 Tintenstifte, 10 Dosen Konfekt, 30 Tafeln Schokolade, 6 Mundharmonikas, 3 Kartenspiele, 5 Stücke Seife, 10 Flaschen Wein. Diese Bitte hat in unserer Gemeinde einen überaus reichen Erfolg gehabt. Ein Geld wurde gegeben 285 Mark und so viele Liebesgaben, daß drei Normallisten fertiggestellt werden konnten, diese wurden mit noch 2 Normallisten von denen eine das hies. rote Kreuz und eine der Vaterländische Frauenverein stiftete, am Montag, den 22. an die Sammelstelle Frankfurt a. M. abgeschickt. Außerdem gingen an Kleidungsstücke, Unterwäsche, Lebensmittel, Gebäck, Wein, Zigarren, Schokolade, Ausgehung, Seife, Schriften, soviel ein, daß damit und mit 88 fertig gelieferten Weihnachtspäckchen 11 weitere Listen gefüllt und abgeliefert werden konnten. Allen, die in so opferwilliger Weise zu diesem schönen Erfolg beigetragen haben, möchten wir hiermit warmsten Dank aussprechen.

• Die Literarische Vereinigung veranstaltet heute zur Feier ihres zehnjährigen Stiftungsfestes im Schützenhof einen Vortragsabend, an dem der Schriftsteller Hoelsch-Rogewi über Hindenburg, den Befreier Ostpreußens, spricht und seine Ausführungen durch 110 meist farbige Lichtbilder erläutert. Hoelsch-Rogewi, der Mitarbeiter verschiedener Kriegszeitungskriften ist, kennt Ostpreußen aus eigener Anschauung und hat nach den großen Schlachten mehrere zerstörte Orte sowie die Schlachtfelder an den masurenischen Seen besucht. Er gibt aber nicht nur Selbstgezeichnetes und Selbstgelesenes, sondern behandelt in übersichtlicher Form die gesamten Ereignisse auf dem Westfront Kriegsschauplatz, weist nach, warum der Einfall der Russen zunächst gebudet werden mußte und entrollt dann das große Drama der Befreiung Ostpreußens durch Hindenburg. Die Bilder sind teils nach Aufnahmen vom militärischen Nachrichtenendienst, teils nach eigenen Aufnahmen des Redners hergestellt. Hoelsch-Rogewi hat seinen Hindenburg-Vortrag schon in vielen Orten unseres Vaterlandes mit dem größten Erfolg gehalten. So schreibt z. B. das Badblatt von Baden-Baden Nr. 309: ... Das Feldherrngebilde Hindenburg erschien, stämmig, begrüßt, im Bilde, Schlachtfeldern wechselnd mit Schlachtfeldern. Die Kriegskunst Hindenburgs, den Feldzug in Polen machte der Redner an der Hand von Karten klar. Mit einem prächtig zuversichtlichen Ausblick endete der Redner seine ausführlichen, die verschiedensten Gebiete und Fragen beleuchtenden Darlegungen, die von der außerordentlich zahlreichen Zuhörerschaft mit dankbarem Beifall aufgenommen wurden.

• Dausenau, 28. November. Durch freundliche Vermittlung des Herrn Dekan Lehr wurden dem Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins Bad Ems 100 Mark zur Verfügung gestellt, die in der Gemeinde Dausenau gesammelt waren, um daben Weihnachts-Liebesgaben für die Truppen im Felde zu beschaffen. Es sei allen Gebern herzlich dafür gedankt, daß sie es durch diese reiche Gabe ermöglicht haben, eine größere Anzahl besonders bedürftiger Krieger im Felde gerade zu Weihnachten mit einem besonderen Geschenk zu erfreuen.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 30. November 1915.

• Allgemeine Ortskrankenkasse. Der Ausschuss der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis hielt am Sonntag im Gasthaus G. Meher hier seine 4. Ausschusssitzung ab, die schwach besucht war. Es wurde der Vorschlag für 1916 beraten, der infolge steter Abnahme der Mitgliederzahl nur mit 157.000 M. gegen 180.000 M. in diesem Jahre abschließt. Zur Prüfung der Jahresrechnung 1915 wurden die Herren Weigandt, Diez, Delschläger, Bad Ems, Hasermann, Nassau berufen. Anstelle des als Mitglied ausgeschiedenen Herrn Otto Karrel wurde Herr Anton Reinhardt, Diez, zum 2. Ausschuss-Vorsitzenden gewählt. Nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten wurde die Sitzung gegen 5 1/2 Uhr geschlossen.

„Gustin“

von Dr. Oetker ist das deutsche Fabrikat, das jetzt alle Hausfrauen statt des früher vielfach verwendeten englischen Mondamin benutzen! Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen. Vorrätig in allen besseren Geschäften.

Bekanntmachung.

Die **Schweinebesitzer**, die die ihnen zutommende Schrotmenge noch nicht abgeholt haben, werden aufgefordert, diese bis **spätestens am 1. Dezember d. J. Mittags 12 Uhr** abzuholen, andernfalls andernweit darüber verfügt wird. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß das Schrot nur zur **Schweinemast** verwendet werden darf und daher auch **nur an Schweinebesitzer abgegeben wird.**

Bad Ems, den 29. November 1915.

Der Bürgermeister.

Brennkaleender

für die Straßenbeleuchtung der Stadt Ems im Monat Dezember 1915.

Tage	Es brennen	Nachschaltern
1-9	5-9	9-7
10-24	5-9	9-7 1/2
25-30	5-9	9-7 1/2
31-	5-1	1-7 1/2
-	-	-
-	-	-
-	-	-

Bad Ems, den 30. November 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1916 finden in Diez folgende Märkte statt:
20. Januar, Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt,
17. Februar, Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt,
2. März, Rindvieh- und Schweinemarkt,
13. April, Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt,
18. Mai, Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt,
15. Juni, Rindvieh- und Schweinemarkt,
13. Juli, Rindvieh- und Schweinemarkt,
17. August, Rindvieh- und Schweinemarkt,
14. September, Rindvieh- und Schweinemarkt,
26. Oktober, Rindvieh- und Schweinemarkt,
16. November, Rindvieh- und Schweinemarkt,
14. Dezember, Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt.

Diez, den 27. November 1915.

Der Magistrat.

Vaterländischer Frauen-Verein, Diez.

Unser Arbeitszimmer für die Ausbesserung der Wäsche ist von Mittwoch an **ins Kasino** verlegt. [7781]
Frau Gabriel, Vorsitzende.

Weihnachtsbitte

der Erziehungs- und Pflegeanstalt Schenern b. Nassau.

Weihnachten, das Geburtsfest des Heilandes, in dem Gott der Menschheit die allergrößte Freude bereitet hat, kommt wieder heran, und da wir es, trotz des Krieges, der so große Anforderungen an die Mithätigkeit stellt, für unsere 380 Pfleglinge um Gaben der Liebe zu bitten, damit wir, wie auch in sonstigen Jahren, jedem eine Freude bereiten können. Unsern Kindern fehlt größtenteils das Verständnis für den Krieg und den Ernst der Zeit. Sie vertrauen kindlich gläubig, daß das Christkind mit seinen schönen Sachen auch während des Krieges kommen wird und freuen sich schon lange darauf. Wer möchte ihnen diesen Glauben und diese Freude nehmen! Wenn ihnen auch in dieser Zeit die Geschenke nicht so reichlich bemessen werden können wie in anderen Jahren, unsern Kindern läßt sich auch mit Wenigem viel Freude bereiten.

Helft, liebe Freunde, uns den Tisch wieder decken und das schönste Fest der Christenheit auch für unsere armen Kinder zu einem Freudenfest machen; wir bitten Euch herzlich um eine Gabe in der Erfüllung der mancherlei besonderen Wünsche über um Spielsachen, Eßwaren, Bekleidungsstücke. Bei der großen Schar derjenigen, die auf eine Gabe harren, haben wir für alles, was die Liebe uns schenkt, Verwendung und sind für jede, auch die kleinste Gabe herzlich dankbar. Es ergeht besondere Danksagung. Allen unsern Wohltätern wünschen wir in dieser ersten Kriegszeit ein gesegnetes Christfest!

In Ems hat sich Herr Pfarrer Emme zur Entgegennahme von Liebesgaben bereit erklärt.

Martin. Pfr., Vorsitzender des Vorstandes.

Todt, Direktor.

Die Postcheckkonto-Nummer der Anstalt ist Frankfurt a. M. 4000.

Zauchpumpen, Päckelmaschinen, Rübensneider, Rübenbrodler, Kartoffelquetscher, Milchzentrifugen, Butterfässer, Näh- und Waschmaschinen in den bekannten guten Fabrikaten offeriert
Jacob Landau, Nassau.



Freiwillige Feuerwehr

Bad Ems.

Um unserem langjährigen treuen Kameraden und Mitgründer der Wehr, Herrn

Jacob Demler

die letzte Ehre zu erweisen, treten die Mitglieder **Mittwoch, den 1. Dezember d. J., nachmittags 1 Uhr** im Gasthaus zur „Wacht am Rhein“ an.

Pöhlliches Erscheinen ist Pflicht und selbstverständlich. (7776)
Helm und Garbe.

Das Kommando.

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Pfarrkirche.

Mittwoch, den 1. Dezember.

Abends 8 Uhr: Kriegskateche.

Herr Pfr. Emme.

Nassau.

Mittwoch, den 1. Dezember.

Abends 8 1/2 Uhr: Kriegskateche.

Herr Pfarrer Emme.

Diez.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 1. Dezember.

Abends 8 Uhr: Kriegskateche.

Herr Pfarrer Emme.

Evangelischer Männerverein Bad Ems

Morgen am 1. Dezember um 1 1/2 Uhr ist die Sitzung von Herrn

Jacob Demler,

zu der die Mitglieder hiermit eingeladen werden
Bad Ems, den 30. November 1915.

Der Vorstand.

Katholischer Männerverein Bad Ems

Die Beerdigung unseres Mitgliedes, des Herrn

Christian Adler,

findet am Mittwoch, den 1. Dezember, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Braubacherstraße 46, aus statt. Die Mitglieder versammeln sich 2 1/2 Uhr an der neuen Kirche. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Einrahmen von Bildern

jeder Art,

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Große Auswahl in Gilderleisten.

Frau Carl Niedenführ, Ems, Römerstr.

L. J. Kirchbergers Buchhandlg.

Bad Ems, Nassauer Hof.

Soeben erschienen

Richard Voss.

Das grosse Wunder.

Preis M. 4.

Fedor von Zobeltitz.

Cap Trafalgar, eines deutschen Hilfskreuzers Glück und Ende.

Mit Illustrationen. Preis M. 2.

Zu haben in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

Spendet Weihnachtsgaben für Emsen Krieger

Gaben wie Bargeld, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Schreibartikel, sowie sonstige geeignete Gegenstände werden auf dem Rathaus bei Herrn Oberstadtschreiber Raul bis zum 2. Dezember entgegengenommen. Die Angehörigen von emsern Kriegern wollen doch auch diesen kleinen Beitrag leisten.

Arbeiter

sucht
Gewerkschaft Rüferrburg, Nassau a. N.

Ich offeriere

Zuckerrüben für Pferde, Fleischfütterung für Schweine und Gähner.

Jacob Landau, Nassau.